

**Zeitschrift:** Schweizerische Zeitschrift für Forstwesen = Swiss forestry journal = Journal forestier suisse  
**Herausgeber:** Schweizerischer Forstverein  
**Band:** 110 (1959)  
**Heft:** 5  
  
**Nachruf:** Nekrologe = Nos morts  
**Autor:** Ris, H.

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 08.02.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

Nordbünden 40–60%, sonst meist 80–100%. Uebernormal im westlichen Mittelland, im Jura und auf der Alpensüdseite. Höchste prozentuale Beträge in den Kantonen Waadt und Genf (160–190%) und im Südtessin (150–180%). Im Jura meist 120–160%, strichweise unter 100%.

*Zahl der Tage mit Niederschlag:* Im Alpengebiet unternormal (Säntis normal 17!) sonst keine bedeutenden Abweichungen. In den Niederungen wenig Schneetage.

*Gewitter:* Keine.

*Sonnenscheindauer:* Im ganzen Gebiet unternormal. Tessin nur etwa 55%, übrige Gebiete 70–85%, im Nordosten strichweise etwas über 90%. In Lugano wurde die diesjährige März-Sonnenscheindauer seit dem Beginn der Messungen (1886) erst 3mal (1916, 1928 und 1947) unterschritten.

*Bewölkungsmenge:* Allgemein übernormal, besonders im Tessin (150–160%). In den übrigen Gebieten meist 115–125%, am Genfersee 130–140%.

*Feuchtigkeit, Nebel:* Uebernormale Feuchtigkeit, besonders im Tessin und im Norden der Schweiz, in diesen Gebieten auch übernormale Zahl von Nebeltagen.

*Zahl der heiteren und trüben Tage:* Im Tessin nur 2–4 heitere Tage (normal 10–11!), dagegen 19–20 trübe Tage (normal 8–10). Auch in der übrigen Schweiz wenig heitere Tage, trübe Tage etwas übernormal, besonders in der Westschweiz.

*Wind:* In den Alpentälern häufig Föhn, sonst keine großen Windspitzen.

## NEKROLOGE — NOS MORTS

### Alt-Stadtforstmeister Daniel Marcuard †

Am 5. April 1959 ist Alt-Stadtforstmeister Daniel Marcuard in seinem 76. Lebensjahr einem Hirnschlag erlegen. Ein geschätzter Forstmann und eine weit über das engere Fachgebiet hinaus bekannte Persönlichkeit ist nicht mehr.

1883 in Bern als Sohn eines Bankiers geboren, immatrikulierte er sich, nach der Matura und einem einjährigen Chemiestudium in Genf, an der Abteilung für Forstwirtschaft der ETH in Zürich. Hier erhielt er als Schüler von Professor Engler nicht nur seine waldbauliche Schulung, sondern eignete sich neben dem Studium als begeisterter Ruderer, Skifahrer und Bergsteiger auch die Grundlagen seiner großen Leistungsfähigkeit und Zähigkeit an, die ihn bis zuletzt auszeichneten. 1906 diplomierte er als Forstingenieur und absolvierte hierauf seine Praxis bei Oberförster Müller in Biel, einem der bekanntesten Forstmänner seiner Zeit.

Nach bestandenem Staatsexamen arbeitete er einige Jahre als Forstadjunkt im Berner Oberland, unter anderem auch bei Oberförster Ammon, von dem er seine Vorliebe für die plenterartige Bewirtschaftung übernahm. 1912 wurde er zum Oberförster des Forstkreises Niderrsimmental mit Sitz in Spiez gewählt. Aus der



nun folgenden Zeit stammen nicht nur seine guten Kenntnisse der Probleme der Gebirgsforstwirtschaft, sondern auch sein großes Verständnis für die Landwirtschaft im allgemeinen und für die Probleme der Bergbauern im besonderen. Dies bewog ihn später zur aktiven Mitarbeit im Vorstand des Bernischen Bauernverbandes.

1924 wurde er vom Burgerrat der Stadt Bern als Nachfolger des als Professor an die ETH berufenen Oberförsters W. Schädelin zum burgerlichen Oberförster gewählt, und 1927 trat er die Nachfolge von Forstmeister H. v. Mülinen an. Er bekleidete von nun an nicht nur eines der wichtigsten Aemter der Bürgergemeinde Bern, sondern wurde Chef der, nicht an Fläche, aber an Holzproduktion, größten technischen Forstverwaltung der Schweiz. Nach 30 Jahren trat er 1957 von seinem verantwortungsvollen Posten zurück.

Wohl ist ein Dritteljahrhundert kurz im Vergleich zum Werden, Sein und Vergehen unserer Waldbäume. Aber diese Zeitspanne genügt einem initiativen Forstmann vom Format D. Marcuards, um auch dem Walde und dessen Verwaltung einen persönlichen Stempel als Waldbauer, Techniker, Organisator und Kaufmann aufzudrücken. Die zahlreichen schönen Waldbilder in den von ihm selber bewirtschafteten Sädelbach-Grauholz-Forst- und Spielwäldungen, um nur diese zu nennen, zeugen für seine Vorliebe für starkes Holz und vorratsreiche

Bestände. Daneben lag ihm die zweckmäßige Aufschließung des Waldes durch ein gutes Netz von Waldstraßen — während seiner Amtszeit wurden an die 40 km Straßen in Regie erstellt — ebenso am Herzen wie die soziale Stellung der zahlreichen Waldarbeiter und ihrer Familien. Von größtem Nutzen für die Bürgergemeinde Bern aber war seine kluge, auf lange Sicht ausgerichtete Preispolitik, die zwischen Holzproduzent und Käufer eine Atmosphäre des Vertrauens und der Loyalität schuf.

Dank seinen großen Fähigkeiten im Präsidieren und Verhandeln wurde Forstmeister Marcuard schon früh von den waldbesitzenden Vereinigungen und Fachverbänden zur Mitarbeit beigezogen: er half den Verband bernischer Waldbesitzer gründen und war während 25 Jahren bis zu seinem Tode dessen Präsident; er war Mitglied des Vorstandes des Schweiz. Waldwirtschaftsverbandes und leitete längere Zeit dessen technische Kommission. Er war Mitglied der politischen Kommission für Papierholz und präsierte seinerzeit den Bernischen Forstverein, wobei er sich besonders für den Anschluß des unteren Forstpersonals einsetzte.

Ist es verwunderlich, daß der Verstorbene einer der bekanntesten forstlichen Experten der Schweiz wurde? Zahlreich sind seine Gutachten, die er im Auftrag von zivilen und militärischen Behörden, Gerichten, Gesellschaften oder Privaten ausarbeitete und die sich durch Einfachheit, Logik und wohlfundierte Berechnungen auszeichneten. Er war auch der Schöpfer der Anleitung für die neue kantonale amtliche Bewertung der Waldgrundstücke im Jahre 1948.

Mit dem Aufzeichnen des engeren und weiteren beruflichen Arbeitsgebietes ist jedoch das Bild der rastlosen Tätigkeit von D. Marcuard noch lange nicht vollständig. Seine ruhige, überlegene, bestimmte Art, seine organisatorischen Fähigkeiten prädestinierten ihn zum militärischen Führer; er kommandierte als Oberst längere Zeit die Art.-Brigade 5 und leistete seine letzten Dienste zu Beginn des Zweiten Weltkrieges als Art.-Chef des 2. AK. Seine Soldaten haben sein strenges, oft rauhes, aber gerechtes und humorvolles Wesen ebenso geschätzt wie seine Unterförster und Waldarbeiter.

Im weiteren stellte sich Forstmeister Marcuard der Oeffentlichkeit als Gemeinderat zur Verfügung, zuerst in Spiez und später in Muri, dessen Gemeinderat er von 1929—1937 präsierte. Darüber hinaus fand er noch Zeit, als Mitglied verschiedener Verwaltungsräte sich mit wirtschaftlichen und finanziellen Problemen zu beschäftigen. Ferner präsierte er einige Institutionen wohltätigen Charakters und leitete bis zuletzt mit viel Umsicht den Bernischen Verein für Schutzaufsicht. Hart gegen sich selber und genügsam, war D. Marcuard den sogenannten Alltagsfreuden abhold. Schicksalsschläge, besonders in seiner Familie, blieben ihm nicht erspart. Kraft zur Ueberwindung schöpfte er aus der Natur und vor allem in der Musik.

Wenn Forstmeister Marcuard nach einer Zeitspanne von rund 50 Jahren rastloser Tätigkeit im Dienste des Waldes und der Oeffentlichkeit ohne schweres Leiden seine Augen für immer schließen konnte, so darf er des Dankes nicht nur der Bürgergemeinde Bern, sondern eines weiteren Kreises von Freunden und Bekannten sicher sein.

*H. Ris*